



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunstdenkmäler im Großherzogthum Hessen

Schäfer, Georg

Darmstadt, 1898

Westseite mit Portal

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82585](#)

stand das Gotteshaus im Anfange dieses Jahrhunderts da, eine Burg der Falken und Eulen, zu Zeiten ein Heumagazin.^{*)}

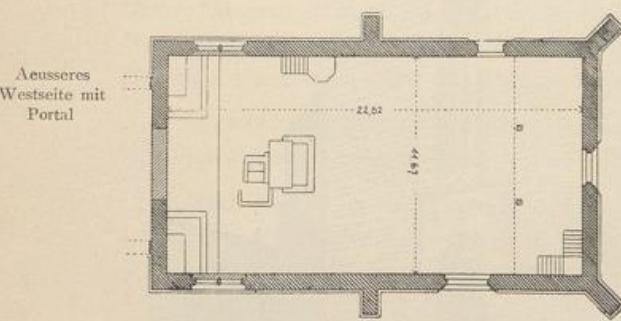
In einem Bericht des Amtmannes Dilg an den Kirchen- und Schulrat des Fürstenthums Starkenburg vom Jahre 1804 wird jedoch erwähnt, dass von Seiten des Stiftes alle Jahre zweimal in die Kornelienkirche gewallt und daselbst ein Choralamt abgehalten worden sei. Hiernach hatten die Katholiken doch nicht alles Recht an diese Kirche verloren. »In den 30er Jahren gelang es den Bemühungen des damaligen (evangelischen) Pfarrverwalters Zimmermann, die Kirche vor dem ihr drohenden Niederreissen zu retten. Freiwillige Beiträge machten es möglich, sie unter Dach und Fach zu bringen und sie nothdürftig wieder herzustellen. Sie wird wiederum, wie in alten Zeiten, zu Leichenfeierlichkeiten benutzt; von Zeit zu Zeit findet sonntäglich Gottesdienst darin statt.^{**)} Letzteres ist seit zwanzig Jahren nicht mehr der Fall.

Grundriss

Der Grundriss der Kirche (Fig. 175) bildet ein Rechteck von 22,52 m Länge und 11,67 m Breite. An der gradlinig abschliessenden Ostwand war nach Ausweis

der theilweise vermauerten, hochragenden Spitzbogen spannung von 4,55 m Lichtweite ein Chorhaupt vorgesehen, das allem Anschein nach niemals zur Ausführung gelangte. — Das Portal auf der Westseite des Baukörpers wird von zwei übereck vortretenden Strebepfeilern flankiert, die in dreifach gestuften Verjüngungen aufsteigen. Die Vermittelung der Pfeilerabstufungen geschieht durch Wasserschlagsimse, die an den unteren Abtheilungen ächt spätgotisch in geschmiedetem Linienzug sich abschrägen, während die Wasserschläge

Fig. 175. Wimpfen im Thal. Grundriss der Kornelienkirche.



der oberen Abtheilungen durch ihre geradlinigen Abdachungen mehr mit der Formensprache der älteren gotischen Stilausprägung übereinstimmen. Ein im Mittel der Westseite befindliches breitgelabtes, dreitheiliges Spitzbogenfenster mit gekehlter Pfostung und Dreipassfüllung im Maasswerk sandte ehedem einen Strom von Licht in den Innenbau; seit den Zeiten der Profanirung des Gotteshauses ist das Fenster vermauert. Eine kleinere spätgotische Lichtöffnung mit halbem Vierpass im Bogen schluss ist unter dem Fassadengiebel angebracht.

Das Portal der Westfassade hatte ursprünglich einen Vorbau, an dessen ehemaliges Vorhandensein nur noch zwei wohlgegliederte Konsolen an den Seiten des Einganges und drei derbe Tragsteine oberhalb des Spitzbogenschlusses erinnern. Die Gewände des Portales bestehen aus tief gekehlten Werksteinen mit trennenden, abgefasten Rundstäben, die, wiederum ächt spätgotisch, im Bogenscheitel sich durchkreuzen. Das Giebelfeld, das Tympanon, erhebt sich über dem vorspringenden Thür sturz, dessen seitliche Ausladungen mit den Reliefwappen der Stifter aus den

^{*)} Vergl. Frohnhäuser, L., Geschichte der Reichsstadt Wimpfen 1870, S. 257.

^{**) Ebendaselbst S. 258.}



Fig. 176. Wimpfen im Thal. Cornelienkirche. Nordportal.

Dynastengeschletern von Venningen und von Nippenburg — ein Lilienstengelpaar und zwei Vogelschwingen in den Schilden — geschmückt sind.

Das Tympanon enthält eine Darstellung des Opfertodes auf Golgatha in Hochrelief. Der Gekreuzigte neigt das Haupt im Verscheiden. Die Enden des Lendentuches sind wie vom Winde bewegt. Niemand wird behaupten wollen, dass die edlen Stifter des Portales eine berufene Künstlerhand mit der Ausführung des Krucifixus betraut haben. Ein gewisses Streben nach Naturwahrheit ist zwar vorhanden; allein die Gestalt des Menschensohnes ist im allgemeinen zu gedrungen und zeigt auch in den Einzelformen, dass dem Künstler noch unendlich viel zum vollen Verständniss der Anatomie des menschlichen Körpers fehlte. Ueber dem naturalistischen Astwerk des Marterpfahles schwebt ein Spruchband, worauf in gothischen Minuskeln die Abbreviatur *i · u · r · i*. der Pilatusinschrift eingemeisselt ist. Am Fusse des Kreuzes symbolisiren ein Schädel (Adamschädel genannt) und Gebeine den Sieg über Sünde und Tod. — An den Seiten des Erlösers erscheinen Maria und Johannes, erstere stehend, letzterer knieend. Die Schmerzensmutter hat die Hände gefaltet; ein Schleier wallt vom leidensvollen Haupte auf den weiten Mantel hernieder, dessen ruhiger Faltenwurf in erfreulichem Gegensatz steht zu der sonst in der spätgotischen Bildkunst üblichen brüchig bewegten Gewandbehandlung. Dieses Vorzuges ungeachtet ist die Madonnenfigur nicht frei von Mängeln, insofern auch hier die Körperverhältnisse an Unfreiheit und Gedrungenheit leiden. Besser ist es in diesem Be tracht mit der Figur des Lieblingsjüngers bestellt, welcher, die Rechte auf die Brust gelegt und in der Linken das Evangeliar als Attribut tragend, mit erhobenem Haupte zum Erlöser emporblickt. Die Gewandfalten sind von minder günstigem Wurf als bei der Madonna.

An die beiden Langseiten des Aussenbaues lehnen sich je zwei Strebepfeiler von einer den Streben der Westfassade verwandten Struktur. Auf jeder Langseite führt ein Zugang in den Innenbau. Während aber der südliche an den Gottesacker stossende Eingang jeglicher plastischen Zier entbehrt und sogar seine baulichen Einzelformen auf breite Auskehlungen der Thürgewände mit Stabwerkkreuzung im Scheitel eingeschränkt bleiben, entfaltet das der Landstrasse zugekehrte Nordportal eine Vereinigung architektonischer und plastischer Momente mit so feinem Gefühl für räumliche Wirkung, Klarheit der Anordnung, Reinheit der Linien und Harmonie des ganzen Bautheiles, dass selbst der strengste Purist in gothischen Fragen dieser glanzvollen spätgotischen Schöpfung seine rückhaltlose Anerkennung nicht versagen wird. Leider ist das kunstreiche Werk von der zerstörenden Zeit und der Unbill der Menschen nicht verschont geblieben.

An diesem Portal (Fig. 176), dessen tektonische und skulpturale Ausstattung die nördliche Hochwand zur eigentlichen Schauseite der Kirche erhebt, lassen zunächst vier kräftige Tragsteine über dem Giebel erkennen, dass den monumentalen Eingang ehedem eine Vorhalle schützte, deren Ausdehnung nach vorn nicht mehr erkennbar ist. Von der bildnerischen Zier dieses Bautheiles sind jedoch zwei ikonisch wie epigraphisch beachtenswerthe Konsolen erhalten, die an den Seiten des Einganges aus dem Mauerwerk vortreten und augenscheinlich als Stützenträger des Oberbaues fungirten. Beide Konsolen zeigen Hochreliefbüsten von beschwingten

Nordportal

Vorhalle